

spurenhaft Chromspinell und Pyroxen). Nannoplankton aus den beiden hangendsten Fazien erbrachten bisher keine Alterseinstufung.

Reislacke – Wildforche, N' Buheck (Blatt 102 Aflenz)

Fünf voneinander isoliert vorliegende Vorkommen lassen sich bisher in diesem Raum nachweisen. Alle scheinen im Kontakt mit Hauptdolomit auf und sind durch z.T. hohe Exotika-Gehalte (s. SPENGLER, 1925a, Jb. Geol. B.-A., LXXV) gekennzeichnet. Am Forstweg S' der Kt. 1070 (etwa 1250 m SH) liegt eine aus basalem Grundkonglomerat bestehende etwa NW–SE-streichende Linse, inmitten von Blockwerk, aufgeschlossen vor.

„In der Schallen“ (1080m SH) befindliche Gosauablagerungen sind mit jenen im Hutgraben/Schallenhütte (Bachprofil, 1040 m SH) vergleichbar, die aus einer Abfolge dunkelroter, gelbbrauner, grauer Sandsteine (tw. mit eingeschalteten Konglomeratklasten) und Mergel (30–45 % CaCO₃), sowie „In der Schallen“ zusätzlich auftretende rote (basale) Konglomerate, aufgebaut sind. Nannofossilproben erwiesen sich als leer, Schlämmprouben erbrachten bisher ebenfalls keine Ergebnisse, sodaß eine stratigraphische Einstufung noch aussteht. Die Sandsteine weisen z.T. ausschließlich Exotika-Komponenten auf (u.a. Serpentin-, Magmatitfragmente, vulkanisches Glas, Pyroxenreste). Biogene Anteile sind kaum vertreten (<1 %). Geringe Schwermineralgehalte zeigen u.a. schwankende Anteile von Granat, vulkanischem Glas, Chromspinell, Minerale der Epidot-Gruppe, spurenhafte Pyroxen auf.

Beim NW' der Lochbachhütte, parallel zum E–W-verlaufenden Graben (ca. 970–1000 m SH) streichenden Gosauvorkommen herrschen graubraune Gobsiltite bis Feinsandsteine sowie (verm.) im Liegenden stark bioturbate dunkelrote-graue Kalkmergel (65 % CaCO₃) und Sandsteine vor. Letztere konnten, entgegen der Annahme von SPENGLER (1925a, Jb. Geol. B.-A., LXXV), bisher nicht als Nierentaler Schichten bestätigt werden.

Dem größten, E–W-streichenden Vorkommen S' der Lochbachhütte (rote pelitreiche Konglomerate sowie Sandsteine) steht noch eine genauere Begehung bevor.

Buheck – Rodler-Wieskogel, S' Buheck (Blatt 102 Aflenz)

Bei den im Gebiet zwischen Buheck und Rodler – Wieskogel von SPENGLER (1925a, Jb. Geol. B.-A., LXXV) als Gosauablagerungen kartierten „flyschähnlichen, dunkelgrauen, sandige Mergeln“ sowie „Gosaukonglomeraten“ (S. 284–286) handelt es sich um Oberalmerschichten und Breccien der Radiolarit-Gruppe (s. Aufnahmebericht SCHIEL).

Bericht 1993 über geologische Aufnahmen in den Nördlichen Kalkalpen im Gebiet Tribein – Pötschberg auf den Blättern 72 Mariazell und 102 Aflenz

ROMAN RISAVY
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Die Kartierungsarbeiten dienten der Fertigstellung und Überarbeitung der Begehung 1992. Folgende Erkenntnisse konnten hierbei gewonnen werden:

Der im Süden meines Arbeitsgebietes, entlang der Salzatalbundesstraße, aufgeschlossene Wettersteindolomit wurde von den nördlich gelegenen karnischen Schicht-

gliedern (Lunzer Sandstein, oberkarnischer brauner Bankkalk) abgetrennt, da der Kontakt, wenn aufgeschlossen, nicht sedimentär, sondern durch einen mehrere cm-breiten Mylonitbereich charakterisiert ist. Dies ist an der Tribeinforststraße, nördlich des Sägewerkes, prächtig ersichtlich.

Weitere Argumente für einen nordvergenten Zuschub dieser Schichtglieder ergibt sich aus der Kartierung. Im Südwesten des Arbeitsgebietes folgen auf den als Wettersteindolomit ausgedehnten Dolomit Lunzer Sandstein, wobei weiter östlich hangende karnische Schichtglieder (braune Bankkalke des Tuvals) folgen.

Aus diesen Gründen habe ich diesen Dolomit als einen Stirnanteil der Mürzalpendecke ausgeschieden.

Der Dachsteinkalk des Tribeins wurde als Deckscholle abgegrenzt, da zwischen dolomitisierten braunen Bankkalken des Tuvals und des Dachsteinkalkes (überwiegend aus höheren, obertriassischen Riffschuttkomponenten aufgebaut) eine beträchtliche Lücke an Gesteinsmächtigkeit auftritt (ca. 150–200 m) und weil im Übergangsbereich von Dolomit und Dachsteinkalk Reste von Oberalmer Schichten (Malm) gefunden wurden.

Nördlich des Brandfeldes treten entlang der Forststraße braune Kalke auf, welche durch dm-mächtige Halobienlumachellen und laminare Hohlräume (stromatactis) gekennzeichnet sind.

Conodontenproben wurden aus feinkörnigen Kalken, welche zwischen den Lumachellenlagen auftreten, genommen. Folgende Art und Alter wurden von Dr. L. KRYSSTYN bestimmt: *Metapolygnathus polygnathiiformis* (Tuval 1–2/1). Diese Form konnte auch in einer Probe südlich der Lasigeralm nachgewiesen werden. Hier handelt es sich um pelagische Bankkalke, welche vielleicht in einem Intraplattformbecken gebildet wurden. Die laminaren Hohlraumfüllungen erreichen bis zu 3 m Mächtigkeit.

Ungeklärt ist nur der Umstand, ob der angrenzende Lunzer Sandstein im Schichtverband vorliegt, oder ob es sich hier um tektonische Grenzen handelt.

An der südlichen Forststraße des Pötschberges ist eine Vielzahl von unterschiedlichsten Gesteinen aufgeschlossen. 200 m östlich der Sandgrube ist lagunärer Dachsteinkalk kartiert worden, welcher mikrofaziell außerordentlich reich an *triasina hantkeni* MAJZON ist. Eingeschaltet finden sich auch Kössener Schichten, welche schön erhaltene Bivalven (Ostreen, Limen, Gervilleen, etc.) beinhalten.

Entlang der Forststraße kommen auch rote, feinst lamellierte Radiolarite, Breccien und Oberalmer Schichten vor. Die Komponenten der Breccie zeigen großteils obertriassische Flachwasserkalke, aber es treten im Aufschluß auch kantige Bruchstücke von Radiolarit auf, welche eine synsedimentäre Bildung und ein malmisches Alter belegen. Angrenzend an diese wenig und sehr schlecht aufgeschlossene Breccie (im Gegensatz zu dem weiter westlich gelegenen Aufgespreizten) folgen immer Oberalmer Schichten, welche im Oischinggraben und dessen Nebenbächen prächtig aufgeschlossen sind.

Hier handelt es sich einerseits um dunkelbraune, hornsteinarme wackestones mit teilweise mergeligen Zwischenlagen, und andererseits um ockerfarbene, hornsteinführende wackestones, welche mit mergeligen Tönen wechsellaagern.

Im Dünnschliff zeigen sich Radiolarien und Schwammnadeln, vereinzelt auch Foraminiferen.

Bei den hornsteinreichen Oberalmer Schichten ging die Kieselsäure der Biogene in Lösung, und es bildeten sich Hornsteinlagen und -knollen. Im Dünnschliff sind die Ra-

diolarien nur mehr als Calcisphären erhalten, während in den dunkelbraunen Oberalmer Schichten noch die Wandstruktur der Radiolarien zu erkennen ist.

Lößrückstand mit reichen Radiolarienfaunen konnte also nur aus den hornsteinarmen, dunkelbraunen Oberalmer Schichten gewonnen werden.

Blatt 73 Türnitz

Siehe Bericht zu Blatt 72 Mariazell von M. JARNIK.

Blatt 74 Hohenberg

Bericht 1993 über geologische Aufnahmen in den Nördlichen Kalkalpen auf Blatt 74 Hohenberg

JÜRGEN REITNER
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Die heurigen Aufnahmen schließen an die vorjährige Kartierung an und betreffen insbesondere den Nordostabhang des Schneeberges zwischen Fadensteig und Schneidergraben sowie das Areal südlich „Almgatterl“. Ergänzende Begehungen fanden zwischen Kaltwassergraben und Putzwiese statt.

Schneeberg-Decke

Die schon im Vorjahr (s. Bericht 1992) nur am Fadensteig in ca. 1420 m ü. NN vorgefundene Brekzie innerhalb der Gutensteiner Kalke ist nach der Geometrie ihres Vorkommens und dem scharfen randlichen Kontakt zu laminierten bzw. bioturbat geprägten Kalken zu urteilen, als Spaltenbrekzie zu bezeichnen. Im basalen Bereich der Brekzie bildet der im Liegenden vorkommende Gutensteiner Dolomit den Großteil der Komponenten, welche in einer dolomitischen Matrix vorliegen, während gegen das Hangende verschiedene Typen von Gutensteiner Kalken in einer hellen kalzitischen Matrix festzustellen sind.

Die Grenze zu den hangenden Grafensteigkalken (s. HOHENEGGER & LEIN, 1977) bilden durchgehend Messerstichkalke und dunkle Dolomite und ist nur in einem kleinen Abschnitt bei „Drei Brunnen“ mit der von CORNELIUS (1951) kartenmäßig festgelegten Linie zwischen Gutensteiner und Reiflinger Kalk ident.

Die lithologischen Variationen des Grafensteigkalkes, dessen maximale Mächtigkeit im Aufnahmegebiet am Fadensteig um die 350 m beträgt, haben HOHENEGGER & LEIN vom im Kartierungsgebiet liegenden Typusprofil zwischen Krumme und Breite Ries eingehend geschildert. Das Tuffitband innerhalb dieser Formation war entlang des Nördlichen Grafensteiges vom Hansenriegel bis zum Schneidergraben gut verfolgbar. Westlich des Schneidergrabens wie auch bei „Drei Brunnen“ ist das Vorhandensein von in diesem Gebiet seltenen Quellen an das Vorkommen dieses Stauhizontes gebunden.

Der Übergang vom Grafsteinkalk zum in Riffschuttfazies vorliegenden Wettersteinkalk vollzog sich innerhalb weniger Meter, sodaß man, bezogen auf den Maßstab

1 : 10.000 problemlos eine Trennlinie ziehen konnte. Größere Areale innerhalb des Wettersteinkalkes, welche von mit rotem Sand- und Siltstein (Gosau ?) gefüllten Spalten geprägt sind, wurden mit einer Übersignatur separat ausgeschieden.

Etwa 350 m westlich der Sparbacherhütte wurden am Weg zum „Almgatterl“, direkt an der Basis der Überschiebung sowohl eisenschüssige tw. verkieselte Karbonate als auch ein basischer „Metatuffit“ gefunden.

Die Lagerung des Schichtstapels ist von der Schneebergüberschiebung bis hinauf zum Plateau mit einem mehr oder minder flachen Einfallen gegen Süden charakterisiert. Am Blattrand westlich des Schneidergrabens zeichnet sich eine kleine Synklinale ab. Ansonsten herrscht innerhalb der Schneebergdecke, soweit beobachtbar, Bruchtektonik vor. Nördlich der Fadenwände ist eine Abschiebung gegen NW bis NNW mit einer gering einzuschätzenden Lateralkomponente, die zu einer schon im Vorjahr erwähnten Schichtverdopplung führt, erwähnenswert.

Während die Weichtal-Störung nördlich „Almgatterl“ noch als lithologische Grenze mit Wettersteinkalk im Westen und Gutensteiner wie auch Reiflinger Kalk im Osten zu erkennen ist, verläuft deren Hauptast gegen Süden innerhalb des Wettersteinkalkes.

Göller Decke

Hier wurden in erster Linie einige Details im Bereich zwischen Putzwiese und Edelweißhütte neu begutachtet.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß es zwischen den roten und grauen Krinoidenspatkalken (Lias nach CORNELIUS, 1951) und den dunklen, teils Lagen von Krinoidenspat beinhaltenden Mergelkalken der Allgäuschichten gleitende Übergänge gibt. Die Komponenten der konglomeratischen bzw. brekziösen Partien innerhalb der Allgäuschichten bestehen neben Hornsteinbruchstücken teils aus roten Krinoidenspatkalken sowie aus mit diesen zusammen vorkommenden dunkelroten mikritischen Kalken mit gelegentlichem Krinoidendetritus (vgl. Bericht 1992). So erscheint mir hier im Gegensatz zu CORNELIUS (1951) weniger eine stratigraphische Abfolge – Allgäuschichten über Krinoidenspatkalk – als vielmehr eine laterale fazielle Verzahnung gegeben.

Wie schon im Vorjahr berichtet, wurde östlich des Maiskogels ein Ammonit innerhalb der roten Hornsteinkalke gefunden, der nun von KRISTIN als *Coroniceras* sp. (weist auf